

LGBT-Rechte in Indonesien – In akuter Gefahr?

taz Café, Berlin vom 18. Mai 2016

Watch Indonesia! & taz

Vortrag:

Kürzliche Ereignisse und deren Zusammenhang zu Indonesiens Nationalgeschichte

Ferdiansyah Thajib, FU Berlin

(deutsche Übersetzung: Earenya Guerra)

"Guten Abend, das, was Mas Dédé eben aufgeführt hat, werde ich versuchen zu vervollständigen und später kann vielleicht Moritz noch einen stärkeren Fokus auf die aktuellen Ereignisse dieses Jahres 2016 setzen, die sexuelle und Genderminderheiten erlebt haben, nicht nur in städtischen, sondern auch in ländlichen Gebieten.

Diejenigen, die die letzte Zeit verfolgt haben, haben festgestellt, dass das Thema LGBT in den Fokus der Medien gerückt ist und auch von unserem Institut aus, wo ich zurzeit Doktorand bin, beobachte ich die gewalttätigen Geschehnisse, die ihre Ursachen bis in die Zeit von 1997/98 zurückverfolgen lassen als die reformasi-Ära begann.

Wenn wir darüber sprechen wie sexuelle und Genderminderheiten in Indonesien aufgefasst werden, dann nimmt die Gesellschaft eine Haltung ein, die ich als ambivalent beschreibe. Auf der einen Seite können im alltäglichen Leben sexuelle und Genderminderheiten wie Schwule, Lesben, *waria* (Transgender in Indonesien, aus *wanita* = Frau und *pria* = Mann) und die, die ich hier als Transgender-Frauen bezeichne, ihre Aktivitäten ausleben, was von ihrem Umfeld akzeptiert wird. Aber auf der anderen Seite, werden sie zu Subjekten von Diskriminierung und Gewalt, das auch direkt im häuslichen Umfeld, z.B. durch Prügel und Vertreibung durch Verwandte, aber auch Schikanierung am Arbeitsplatz oder im Freundeskreis oder auch Diskriminierung in den Bereichen der Gesundheitsversorgung und im Bildungswesen. Viele Transgender-Frauen oder *waria* erleben Gewalt bis hin zur Ermordung aufgrund ihrer Tätigkeit als Sexarbeitende, wobei für sie eine andere Arbeit gar nicht vorstellbar ist.

Im historischen Kontext galten Personen aus der Gruppe der sexuellen und Genderminderheiten während der *Orde Baru* („Neue Ordnung“, Regierungszeit Suhartos von 1966-1997) immer als Bürger*Innen 2. Klasse, denn in der indonesischen Vorstellung stimmt das Merkmal Gender mit dem biologischen Geschlecht überein, eine Person hat heterosexuell zu sein, sodass die Hauptziele erreicht werden können: reproduktiv zu sein und eine Familie zu gründen, damit der Fortbestand der Nation sichergestellt werden kann.

Andersherum hatte die Gruppe der LGBT vor allem in den Medien eine starke Präsenz, durch die besonders Schwule und *waria* mit der Bezeichnung "banci" versehen wurden, was für verweiblichtes Verhalten steht (der abfällige Begriff entspricht im Deutschen in etwa dem Ausdruck „Tunte“ bzw. „tuntig“) und sie damit auch zum Ziel für Übergriffe und Anfeindungen machte.

Nach der *Orde Baru*, wurde die indonesische Gesellschaft Zeuge einer neuen Form der kollektiven Gewalt gegenüber sexuellen und Genderminderheiten. Ich gehe da zu der Zeit von Gus Dur (Spitzname des ersten demokratisch gewählten Präsidenten Abdurrahman Wahid) im Jahr 1999 zurück, als mehrere schwule Freunde von mir einen Solidaritätsabend veranstalteten und dabei angegriffen und verletzt wurden. Auch in Solo trafen sich Freunde um eine Veranstaltung zum Thema HIV/AIDS zu machen und auch dort wurden sie von Gruppen angegriffen, die dies im Namen der Religion taten. Im öffentlichen Raum ist so etwas häufig vorgekommen. Beispielsweise auch im Jahr 2005, im Rahmen eines *waria*-Schönheitswettbewerbs, der nicht nur in Jakarta, sondern auch in anderen Städten stattfand, gab es Proteste von Gruppen, die im Namen des Islam auf die Straße gingen. Am heftigsten war es 2010 in Surabaya, wo eine Konferenz des Internationalen Schwulen- und Lesbenverbandes (ILGA) stattfinden sollte. Wieder wurde dagegen von derselben Gruppe protestiert, der Islamverteidiger-Front (Front Pembela Islam, FPI), was dazu führte das die Polizei die Konferenz am Ende untersagte. Ein ähnliches Ereignis betrifft das Q!-Filmfestival 2010 in Jakarta, von dem wir nachher noch einen Ausschnitt sehen werden. Das Festival findet alljährlich seit 9 Jahren statt und es war in der Regel immer sicher, doch 2010 wurde es zum Ziel von Protesten der FPI. Und auch in Yogyakarta stand ich selbst 40 maskierten bzw. Helm-tragenden Leuten gegenüber, die uns aufforderten unsere Veranstaltung aufzulösen, was wir verweigerten. Doch am Ende mussten wir nachgeben, da uns auch die Polizei dazu aufforderte.

Bevor ich nach Berlin gekommen bin, gab es noch einen Fall im Jahr 2012, bei dem gegen die Buchvorstellung der Autorin Irshad Manji, die zurzeit in Amerika lebt und die sehr kritisch gegenüber den radikal-islamischen Bewegungen steht, protestiert wurde. Ihre Buchvorstellung in Yogyakarta erfuhr Drohungen, weil die Autorin selbst eine lesbische Muslima ist.

Viele Experten haben im Laufe des Demokratisierungsprozesses in Indonesien ein vermehrtes Aufkommen von Gewalt im öffentlichen Raum durch Gruppen festgestellt, die während der Orde Baru unterdrückt worden waren, danach aber zunehmend an Einfluss gewinnen konnten. Dazu gehört auch, dass radikal-Islamische Gruppen wie auch die Gruppe der sexuellen Minderheiten immer sichtbarer in der Öffentlichkeit werden. Dieser Zustand führt zu einer Polarität zwischen diesen Gruppen aufgrund ihrer konträren Ideologien, Meinungen sowie ihrer Sexualmoral.

Im Grunde ist das nicht sehr unterschiedlich zu der Situation in anderen Ländern des Globalen Südens wie z.B. Malaysia. Aber als indonesische Eigenart sticht hier heraus, dass der Staat keine Position bezieht, um Unterstützung oder Schutz der Rechte von Minderheiten zu gewährleisten, sondern eine neutrale Haltung einnimmt.

Im nationalen Kontext ist zudem die rechtliche Autonomie in den einzelnen Provinzen sehr stark, wo viele Regionalregierungen gleichgeschlechtliche Beziehungen oder den Ausdruck von Zuneigung zu einer Person des gleichen Geschlechts nicht nur stigmatisieren, sondern sogar kriminalisieren.

Ich werde hier nicht alles vorlesen, was ich aufgeschrieben habe (auf den Folien der PPP), aber einige Beispiele nennen wie das von Palembang, wo 2004 eine Verordnung verabschiedet wurde, die Homosexualität, Lesbianismus, Sodomie und sexuelle Belästigung sowie Pornografie in einem Absatz gemeinsam mit Prostitution kriminalisiert.

In Westsumatra gibt es zwei regionale Verordnungen in Padang Pariaman und Sawahlunto, die so etwas auf den Weg bringen sollen, was 'Gesetze zu unmoralischen Aktivitäten' genannt wird, um Kontrolle über „unmoralische Aktivitäten“ auszuüben,

welche auch sexuelle und Genderminderheiten in die Regularien und Kontrollen mit einbezieht.

Auch in Kalimantan, im Distrikt Kacamatan Banjar, in Tasikmalaya (Westjava) und in Padang Panjang (Westsumatra) sind seit 2010 „homosexuelle und lesbische“ Handlungen verboten. Wie ich schon sagte, werde ich nicht jede einzelne Verordnungen hier vortragen, aber eine Notiz noch dazu. Eigentlich können diese regionalen Verordnungen durch die Zentralregierung in Jakarta für nichtig erklärt werden, bspw. durch ein präsidentiales Dekret. Denn sie verletzen ganz klar die Rechte von Minderheiten und das Recht auf freie Meinungsäußerung (die vom staatlichen Recht eigentlich garantiert werden sollen).

Währenddessen sind regionale Verordnungen, die z.B. mit steuerlichen Regelungen zu tun haben oder auch mit Rufschädigung schon oft das Ziel der Zentralregierung geworden, nur eben genau solche Verordnungen nicht, die auf moralischen Vorstellungen basieren. Was sich unter dem neuen Präsidenten getan hat ist, dass Homosexualität als unmoralisch oder auch als Akt der Prostitution definiert wurde.

In einem etwas aktuelleren Kontext ist LGBT noch ein relativ neuer Begriff in der indonesischen Öffentlichkeit, der vor allem von Aktivist*Innen, aber auch von Gegner*Innen genutzt wird. Diese Gegner*Innen betrachten LGBT als eine Gruppe von Menschen, die eine abartige Moralvorstellung hat, als Opfer von westlichen Werten und westlichem Lebensstil, als Ursache für HIV/AIDS und auch Pädophilie. Und sie werden auch als Hauptfiguren einer aus dem Westen stammenden free-Sex-Ideologie betrachtet. Und das wird ein immer größeres Thema seit der Legalisierung der Homo-Ehe in den USA.

Lokale LGBT-Gruppen in Indonesien bringen das Argument vor, dass sie von den internationalen Menschenrechten geschützt werden müssen und auch, dass LGBT im soziokulturellen Kontext nichts neues in Indonesien ist. Auf der anderen Seite haben wir die religiös-konservative islamische Fraktion, die sich auf das Recht auf Religionsausübung berufen. Beide Seiten nutzen quasi die gleichen Argumente, aber finden keine Antworten auf die jeweilige gegenseitige Position, also verläuft die Debatte immer in zwei verschiedenen Richtungen entlang.

Später wird Moritz noch ausführen, was sich in der letzten Zeit abgespielt hat. Aber das, was ich noch vortragen möchte ist, dass außer dem Zustand der Gewaltanwendung im öffentlichen Raum und auch auf rechtlicher Ebene, selbst die Medien über LGBT wie in einem Gerichtsverfahren urteilen und das hat auch schon lange Tradition in Indonesien. Es gibt einen Fall aus dem Jahr 2008 über einen Serienmörder namens Ryan. Der Fall wurde von den Medien aufgegriffen und direkt mit dessen Homosexualität in Verbindung gebracht, sodass als Homosexualität und Kriminalität in direktem Zusammenhang erschienen.

Außerhalb der Medienpräsenz stehen aber in den ländlichen Gegenden diejenigen, die sich gar nicht als spezifisch LGBT identifizieren können oder möchten, denn nicht alle Personen aus der mittleren oder unteren Schicht haben Kapazitäten um sich mit ihrem schwul- oder lesbisch-sein zu identifizieren, obwohl sie trotzdem gleichgeschlechtlichen sexuelle Beziehungen haben.

Ich möchte hier auch noch einmal auf die Gruppe der *waria* bzw. Transgender-Frauen eingehen, die schon immer ein Ziel für Schikane waren und deren Aktivitäten auch als illegal betrachtet werden aufgrund der Definition von Prostitution. Außerdem besitzen viele keinen Personalausweis (KTP) oder ihre Erscheinung stimmt nicht mit dem auf dem Ausweis angegebenen Geschlecht überein. Dadurch nimmt die Stigmatisierung und Diskriminierung ihnen gegenüber in der letzten Zeit weiter zunimmt und das nicht bloß in den Städten sondern auch in den ländlichen Gebieten.

Ich möchte hier nicht nur die Ebene der Sexualität oder des Geschlechts bzw. Genders beleuchten, sondern auch das Merkmal der Klasse. Denn das spielt auch eine Rolle bei den Geschehnissen in Yogya in der vergangenen Zeit. So möchte die Lokalregierung von Yogyakarta eine Verordnung auf den Weg bringen, welche *waria* aufgrund ihrer Tätigkeiten als Straßenmusikant*Innen kriminalisiert. Oder auch eine lokale Verordnung (Qanun) in Aceh, durch die 2 Frauen, die gemeinsam in der Öffentlichkeit unterwegs sind, festgenommen werden können mit der Annahme, dass es sich hierbei um ein lesbisches Paar handelt. Vor kurzem wurden dort neun *waria* wegen ihrer Tätigkeit als Sexarbeiter*Innen festgenommen.“